Wovon wir träumen – Geschichtenwerkstatt 2025

Wovon wir träumen – Geschichtenwerkstatt 2025

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
unter Mitwirkung von Antje Horn, Kerstin Undeutsch,
Erik Studte und Janosch Horn *(Mitherausgeberinnen)*

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann
Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2025 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
Bernburger Straße 2, 06108 Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de, info@mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.
Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werks insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen auch für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen und strafbar.

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort … oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

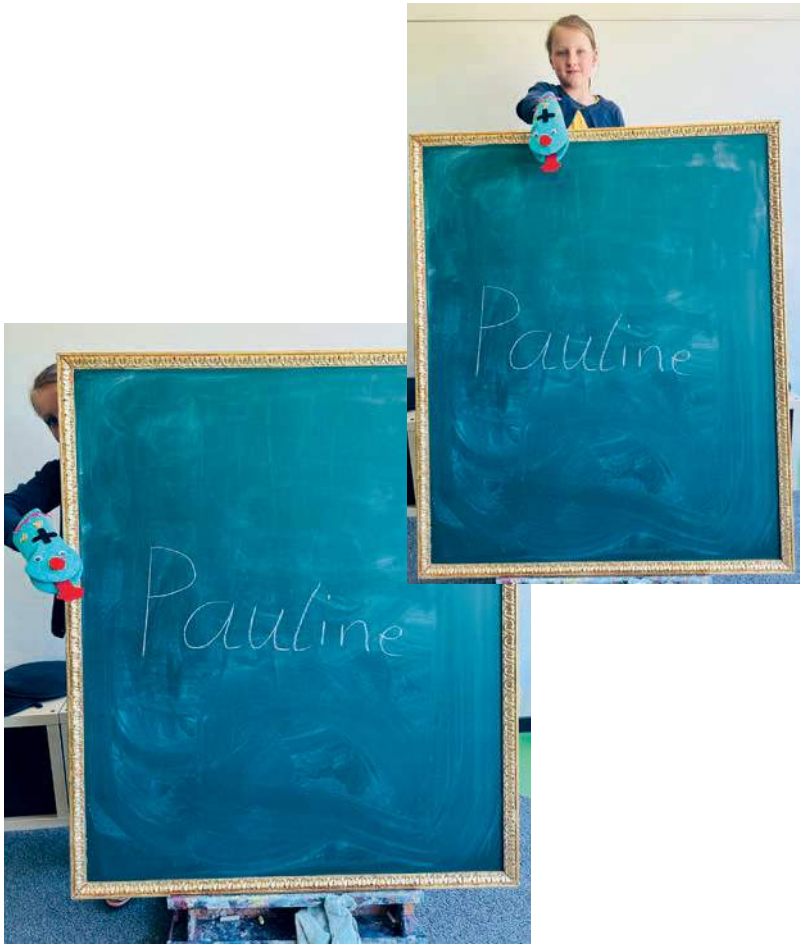
den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Wovon wir träumen …“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Thüringen e. V., Lese-Zeichen e. V. Jena und Kulturanum im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete Antje Horn von März bis Juli 2025 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindrucken. Vielen Dank dafür!

Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Wir sind die Werkstatt-Kids und verraten euch unsere Namen, unsere Lieblingsfarben, unser Lieblingstier und unsere Lieblingsspeisen:

Pauline – grün – Koalabär – Grießbrei



Erina – bunt – Babyziegen – Reis mit Fleisch

Katarina – türkis – Gepard – Käsenudeln

Orges – schwarz – Esel/Kühe – Eier

Tiberius – glanzblau – Erdmännchen/Hamster/ Igel/Meerschweinchen – Pellkartoffeln

Julius – gelb – Dinosaurier – Lasagne

Luna – lila – Delphine/Orcas – Kaiserschmarrn

Evangeline – lila/türkis – Katze/Wal/
Delphine – Nudeln und Tomatensoße

Lena – bunt – alle Tiere – alle Speisen

Melina – pink – Hund –
Kartoffelbrei und Fischstäbchen

Josefin – gelb – alle Tiere – alles

Vicky – schwarz/lila/blau – Hasen/Katzen – Nudeln mit Tomatensoße

Sophi – blau-grün-gestreift – Mäuse - Gemüsereis

Eddy – blau – Panther – Eierkuchen

Wer kann es erraten?

Welches Tier ist rosa?
(Flamingo)

Wer läuft durch den Wald und hat Schnupfen?
(Rotzkäppchen)

Welches Mädchen kann Feuer aus den Händen schicken?
(weiß ich auch nicht)

Was lebt in der Wüste und ist 3 m lang?
(Komodowaran)

Wer lebt auf einer Wiese, hoch oben in einem Turm?
(Rapunzel)

Was ist gelb, riecht schlimm und manche Menschen essen es?
(Stinker-Käse)

Was ist groß, kann fliegen und dabei brennen?
(ein Phoenix)

Die Schnecke Mathilde Dreiauge

Die Werkstatt-Kids (gemeinsam entwickelte Geschichte)

Mathilde Dreiauge war eine Nacktschnecke, quietschgrün und hatte drei Augen. Mit dem ersten Auge konnte sie alles sehen, was unter der Erde geschieht. Mathilde konnte mit diesem Auge Maulwürfe und Wühlmause beobachten und den Wurzeln aller Pflanzen beim Wachsen zuschauen. Mit dem zweiten Auge sah sie alles, was auf der Erde vor sich ging. Dort wuchsen Bäume und Gras. Menschen liefen herum und Autos fuhren über große Straßen. Mit dem dritten Auge konnte Mathilde in den Himmel schauen. Nachts waren da der Mond und die Sterne. Am Tag schien die Sonne oder es gab Wolken. Die Wolken sahen manchmal aus wie Dinosaurier. Wenn Mathilde in den Himmel schaute, verspürte sie immer so ein Ziehen in der Brust. So gern wäre Mathilde einmal da oben zwischen den Wolken umhergeflogen. Einmal zu fliegen war ihr größter Traum! Aber was sollte sie tun? Sie hatte keine Flügel, nur rote Fühler, ein großes Schneckenmaul mit Schneckenzähnen und eben drei Augen. Eines Tages war die Schnecke in der Geschichten-Werkstatt in Jena zu Besuch und erzählte den Kindern von ihrem Traum. Die Kinder waren sehr freundlich und hilfsbereit und hatten viele gute Ideen. Einige boten an, Schneckenflügel zu basteln oder eine Flugmaschine zu bauen. Ein Junge schlug vor, Mathilde solle einen Flugsaurier um Hilfe bitten. Ein Mädchen meinte, sie solle

sich von einem Vogel zu den Wolken tragen lassen. Auch das Hüpfen auf einem Trampolin oder einem Hüpfball bis in den Himmel hinauf oder das Anbringen eines Jet-Packs auf Mathildes Rücken wurden vorgeschlagen. Mathilde freute sich, dass die Kinder ihr helfen wollten, ihren Traum zu verwirklichen. Sogar ein Lied vom Fliegen sangen sie ihr vor. Nach diesem schönen Lied wurde Mathilde ganz müde und fiel in einen tiefen Schlaf. Sie träumte von Dinosauriern, die auf einem Trampolin hüpften, und Wolken, die von Vögeln getragen wurden. Mathilde schlief und träumte und schlief und träumte. Wieviel Zeit verging, wusste sie nicht. Sie erwachte eines morgens, als ein Sonnenstrahl sie am rechten Fühler kitzelte. Mathilde nieste einmal laut und erschrak. Ihr Körper fühlte sich so anders an. Die Fühler waren noch da, wo sie immer gewesen waren. Aber alles andere war seltsam. Der Körper war jetzt nicht mehr klein und rundlich. Nein – er war lang und dünn. Hatte sie im Schlaf abgenommen? Die Sonne kitzelte Mathilde weiter an den Fühlern und sie nieste noch einmal. Dem Niesen folgte ein leiser Knall und mit diesem Knall entfalteten sich zwei wunderschöne Flügel – rechts und links an Mathildes neuem Körper. Die Flügel waren leuchtend grün. Mathilde staunte. Vorsichtig bewegte sie die Flügel auf und ab – und siehe da – sie erhob sich in die Luft und schaukelte im Wind. War das schön! Mathilde flog über die Wiese und jubelte und sang. Die Menschen sahen den schönen grünen Schmetterling und sagten zueinander: „Schau, da ist ein grüner Zipfelfalter!“

So erfuhr Mathilde, dass sie keine Schnecke, sondern eine Raupe gewesen war – eine grüne Schmetterlingsraupe.

Glücklich bewegte sie ihre schönen Flügel, schwang sich in den Himmel empor und sang dabei das Lied vom Fliegen, das sie von den Kindern in der Geschichten-Werkstatt gelernt hatte.

Wenn ihr aufmerksam seid, seht ihr Mathilde vielleicht einmal fliegen und hört ihren Gesang.

Der Wunsch nach Frieden

Katarina und Erina

Es gab einmal eine Zeit, da war kein Frieden auf der Erde. Die Eltern stritten miteinander, die Kinder stritten miteinander, die Dörfer stritten untereinander, die Städte waren verfeindet und die Länder führten Krieg gegeneinander.

In einem sehr kleinen Land lebte ein Wesen, welches darüber sehr traurig war. Dieses Wesen sah sehr schön aus. Es hatte eine wunderbare blaue Haut, rote Herzen auf dem Rücken und zarte Federn.

Das Wesen sah aber nicht nur schön aus. Es war auch sehr freundlich und verbreitete gute Laune, denn es hatte eine besondere Fähigkeit. Wenn ein Mensch traurig war, nahm das Wesen immer ein Glas Wasser und sang dem Wasser ein Lied vor. Es sang von guten Wünschen und Träumen. Das machte das Wesen etwa fünf Minuten lang. Dann färbte sich das Wasser im Glas türkisfarben und wurde zu einem Zaubertrank. Wenn die Leute diesen tranken, wurden sie wieder froh und glücklich.

Der Name des Wesens war LIEBE.

Aber es war schwer, die Menschen glücklich zu machen. Es gab so viel Ärger, Streit und Krieg auf der Erde, dass die LIEBE gar nicht hinterherkam. Sie sang den ganzen Tag und verzauberte ein Wasserglas nach dem anderen. Aber noch immer gab es Streit und Krieg, denn die LIEBE konnte nicht überall sein.

Zum Glück hatte sie eine gute Freundin. Diese hieß Lini. Die beiden Freundinnen saßen eines Tages am Ufer eines Flusses und überlegten, was sie tun könnten, um Frieden in die Welt zu bringen.

Plötzlich hatte Lini eine Idee: „Du musst alle Gewässer der Erde verzaubern. Die Flüsse, Seen und Meere sind miteinander verbunden. Wenn überall verzaubertes Wasser fließt und davon getrunken wird, hören nach und nach alle Menschen auf zu streiten!“

Die LIEBE überlegte kurz. „Das ist eine große Aufgabe. Aber es könnte gelingen, wenn ich jeden Tag viele Stunden singe. Bleibst du bei mir und machst mir Mut, wenn ich müde werde, Lini?“

Das versprach Lini.

Seit diesem Tag sitzt die LIEBE am Ufer der Saale und singt. Das Wasser fließt und fließt.

Mit all den tausend Wassertropfen, die der Fluss mit sich trägt, verbreitet sich der Traum vom Frieden in der Welt.

Die LIEBE wird wohl noch eine ganze Weile dort am Ufer sitzen und singen. Ihre Freundin Lini wird bei ihr sein und ihre Hand halten.

Denn so etwas Großes kann man nur mit Freunden schaffen.

Die beiden werden dort sitzen, bis es keinen Krieg mehr auf der Welt gibt und überall Frieden herrscht.

Eines Tages werden sie ihr Ziel erreicht haben!

Abrakadabra

Erina und Katarina

Lini war nicht besonders groß. Aber sie leuchtete in einem prächtigen Orange, hatte eine schöne rote Nase und flaumige Flügel. Mit denen flog sie besser als jeder Vogel.

Wenn Lini da oben am Himmel flog, sagten die Leute immer: „Ach, Lini hat es gut. Wenn man so fliegen kann, muss man glücklich sein!“

Aber Lini war nicht glücklich. Denn jede Nacht träumte sie davon, Schach zu spielen. Natürlich hatte Lini auch schon am Tag versucht, Schach zu spielen. Aber es war unmöglich, denn sie hatte Flügel. Um Schachfiguren zu bewegen, braucht man jedoch Hände.

Was tun? Wenn man einen guten Rat braucht, fragt man am besten seine Freunde. Lini hatte eine sehr gute Freundin – die LIEBE. Gemeinsam gingen sie in die Bibliothek, um ein Buch zu finden, welches ihnen weiterhelfen könnte.

Es gab tausende von Büchern und die beiden Freundinnen begannen nach dem richtigen zu suchen. Sie suchten tagelang. Als sie schon aufgeben wollten, entdeckten sie eines Tages in einem Comic-Heft, dass man Hände verwandeln kann, wenn man laut „Abrakadabra“ ruft. Es stand jedoch auch geschrieben, dass es sehr gefährlich sei. Wenn man sich während des Zauberspruches verspräche, hätte man am Ende weder Arme noch Flügel.

Dennoch wagten es Lini und die LIEBE und alles ging gut. Sie wurden wahre Meisterinnen für „Abrakadabra“.

Fortan sah man sie mal mit Flügeln und mal mit Händen. Manchmal flogen sie – ein anderes Mal spielten sie Schach.

Und so ist es wohl noch heute.

Stein auf Stein

Carlotta

Paleddo war ein ganz besonderer kleiner Junge. Er lebte in einer schönen, bunten, kleinen Stadt. Das Besondere an Paleddo war, dass er diese Stadt selbst gebaut hatte, und zwar aus verschiedensten Steinen, die einfach so am Wegesrand herumgelegen hatten. Paleddo brauchte sich ein Haus nämlich nur vorzustellen, dann bauten es seine Hände in Windeseile von ganz allein.

So war eine ganze Stadt entstanden. Weil Paleddo ein sehr freundlicher Junge war, lud er all seine Freunde und Freundinnen ein, gemeinsam mit ihm in dieser Stadt zu wohnen.

Eines Tages erfuhren sie, dass es Menschen auf der Erde gibt, die kein Zuhause haben, weil in ihrem Land Krieg herrscht oder ein großer Brand die Häuser vernichtet hat. Das machte Paleddo sehr traurig. Er überlegte, wie er diesen Menschen helfen könnte.

Plötzlich hatte er eine Idee: „Ich werde Youtuber und zeige in meinen Videos, wie man ganz schnell aus Steinen Häuser, ja ganze Städte bauen kann. Dann können sich alle heimatlosen Menschen schnell ein neues Zuhause bauen.“

Seine Freundinnen und Freunde fanden die Idee prima.

Paleddo baute aus Steinen ganz schnell ein YouTube-Studio. Als er sich jedoch vor seine Kamera stellen wollte, bekam er Angst. „Was, wenn er sich vor laufender Kamera versprach und blamierte?“ Er konnte gut Häuser bauen – aber ein Video hatte er noch nie gedreht. Paleddo war so aufgeregt, dass er kein Wort herausbekam.

Doch wozu hat man Freunde? Sie flüsterten Paleddo ganz leise die ersten Worte zu und bald konnte er vor laufender Kamera flüssig sprechen.

Er und seine Freunde drehten viele Videos und alle Menschen der Welt konnten sie sehen. Die Videos zeigten, wie man am Häuser, Brücken, Supermärkte, Krankenhäuser und alle nützlichen Gebäude baut.

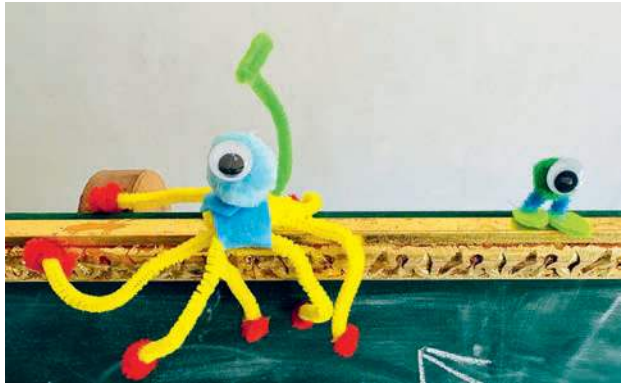
Niemals drehten Paleddo und seine Freunde jedoch Videos, in denen gezeigt wurde, wie eine Waffenfabrik gebaut wird.

Paleddo und seine Freunde schafften es. Dank ihrer Filme hatten eines Tages endlich alle Menschen auf der Welt ein Zuhause. Und weil alle in ihrem Zuhause glücklich und zufrieden waren, gab es auch keine Kriege mehr.

Fußballweltmeisterschaft

Tiberius

Der Skorpion Timi war ein sportlicher kleiner Kerl. Er hatte ein blaues Trikot und rote Sportschuhe. Timi war Stürmer in einer Fußballmannschaft. Mit seinem grünen Stachel schoss er viele Tore durch Fallrückzieher.



Er konnte sehr schnell vorwärts, rückwärts und sogar seitwärts laufen. Ja – Fußballspielen war das, was er am besten konnte. Denn er hatte ja nicht nur zwei – nein – er hatte acht geschickte Beine. Die spielten sich gegenseitig den Ball so schnell zu, dass man dem Ball mit Blicken kaum folgen konnte. Für sein Dribbling war er weltberühmt.

Timis absolute Spezialität waren jedoch seine Fallrückzieher. Hoch in der Luft drehte er sich mehrfach um die eigene Achse und eins seiner acht Beine, meist jedoch sein grüner Stachel, war immer in der richtigen Position, um den Ball elegant ins Tor zu schießen.

Timi und alle anderen Skorpione seiner Mannschaft hatten einen großen Traum. Sie träumten davon, den Weltmeistertitel zu gewinnen. Für die Erfüllung dieses Traumes trainierten sie hart und schafften es tatsächlich bis ins Endspiel.

Aber – oh Schreck! Die gegnerische Mannschaft im Endspiel war die gefürchtetste der ganzen Welt, die Schneckenmannschaft. Sie war sehr langsam, aber dennoch gefährlich. Jeder weiß, Schnecken haben keine Beine. Und Fußball spielen ohne Beine – ist wie Fliegen ohne Flügel. Die Schnecken hatten jedoch eine Stärke. Sie konnten den Ball rundherum einschleimen. Wenn ihnen das gelang, rutschten alle Beine der gegnerischen Mannschaft einfach am Ball ab und dieser bewegte nicht von der Stelle.

Timi und seine Mannschaft hatten vor der Schneckenmannschaft allergrößten Respekt.

Die einzige Chance, die die Skorpione hatten, war das Trainieren einer Spezialtechnik. Der Ball musste immer in der Luft bleiben und niemals mit einer gegnerischen Schnecke in Berührung kommen. Timi und deine Kollegen trainierten vor dem Endspiel viele Stunden und Tage.

Als sie den Ball fast unentwegt in der Luft halten konnten, fühlten sie neuen Mut.

Was meint ihr? Haben sie die Meisterschaft gewonnen?

Als der Frühling nicht kam …

Julius

Glubschi und Korni waren zwei Zauberflugwesen und allerbeste Freunde. Sie aßen jeden Tag gemeinsam und absolvierten ihre Flugübungen. Stundenlang flogen sie über Berge, Täler, Wälder und Meere. Wenn sie damit fertig waren, setzten sie sich zusammen vor ihre Höhle und mampften, was sie zwischen die Zähne bekamen. Mampfen und Fliegen war ihr Lebenssinn.

Einmal im Jahr bekamen ihre Flügel eine Zauberkraft. In allen Gegenden, über die sie dann flogen, wurde es Frühling.

Glubschi und Korni hatten in dieser Zeit immer viel zu tun und manchmal waren sie mehrere Wochen im Dauerflugeinsatz. Dann konnte es schon einmal vorkommen, dass sie das Mampfen völlig vergaßen. Zwar gefiel ihnen, dass sie jetzt den Frühling brachten, aber sie fanden es gar nicht gut, keine Zeit zum Mampfen zu haben.

Während eines langen Winters hatten Glubschi und Korni eine Idee. „Wenn wir im kommenden Frühjahr nicht zum Mampfen kommen, könnten wir doch jetzt ein bisschen weniger fliegen und dafür umso mehr mampfen. Wir bleiben einfach in unserer Höhle und mampfen, was das Zeug hält!“

Und das taten sie. Fast den ganzen Winter über verließen sie ihre Höhle nicht. Nein – sie mampften, mampften und mampften …

Schließlich war der Winter vorüber. Glubschi und Korni gingen nach draußen, um sich in die Lüfte zu schwingen. Sie wollten, wie jedes Jahr, den Frühling durch ihren Flügelschlag verbreiten. Doch was war das?

Es gelang es Ihnen nicht, vom Boden abzuheben. Sie waren durch das viele Mampfen zu schwer geworden.

Das war schlimm! Alle Menschen warteten auf den Frühling. Sie hatten kein Holz mehr zum Heizen. Die Pflanzen wollten wachsen. Die Tiere wollten im Frühling ihre Jungen zur Welt bringen. Doch ohne den Flug von Glubschi und Korni war dies nicht möglich. Der Schnee blieb in diesem Jahr einfach liegen. Beinahe wären die ersten Menschen erfroren und die Tiere verhungert.

Glubschi und Korni waren verzweifelt. Sie versuchten es immer wieder. Doch alle Flugversuche scheiterten. Nach wenigen Metern in der Luft plumpsten die beiden wieder auf ihre dicken Popos. Ihre Sorge um die Menschen, Tiere und Pflanzen wurde größer und größer.

Was sollten sie tun?

Eines Tages saßen die beiden Freunde traurig vor ihrer Höhle. Da legte sich plötzlich ein Schatten über die Erde. Der Riesendinosaurier Erek flog direkt auf Glubschi und Korni zu. Noch bevor die beiden wussten, wie ihnen geschah, schnappte Erek die beiden Dickerchen und erhob sich mit ihnen in die Luft. Glubschi und Korni flatterten vor Schreck wild mit den Flügeln.

Da wurde die Erde unter ihnen grün, der Schnee schmolz und der Frühling begann. Jetzt verstanden Glubschi und Korni, dass der Dinosaurier nichts Böses mit ihnen vorhatte. Nein – er war ein helfender Freund. Dino Erek flog mit ihnen über alle Länder, in denen der Winter noch herrschte. Tiere, Pflanzen und Menschen kamen zu neuen Kräften und der Kreislauf der Natur war wieder in Ordnung.

Was meint ihr, haben Glubschi und Korni im nächsten Winter wieder so viel gemampft?

Der Drache mit der Zauberzunge

Orges

Miko war ein kleiner – aber sehr schöner Flugdrache. Wenn er im Sonnenlicht flog, war auf seinem Schuppenkörper immer ein Regenbogen zu sehen.

Jedes Mal, wenn Miko am Himmel gesichtet wurde, freuten sich alle Menschen und Tiere. Das lag aber nicht nur daran, dass Miko schön aussah. Nein, er hatte auch ein sehr freundliches Wesen. Wenn irgendwo zwischen den Menschen Streit ausbrach, flog Miko zu ihnen und schlichtete diesen. Dafür hatte er eine Spezialmethode. Stritten sich zum Beispiel ein Mann und eine Frau, dann schleckerte Miko beide mit seiner langen Drachenzunge ab und alle Streitigkeiten waren plötzlich weggeleckt.

Miko hatte nämlich eine magische Zauberzunge. Ihr könnt euch vorstellen, dass Miko an vielen Orten gebraucht wurde. Denn irgendwo herrscht immer Streit.

Einmal stritten zum Beispiel Mikos Freunde (Korni und Glubschi) um eine Lakritzstange. Ein ganzes Jahr sprachen sie kein Wort miteinander. Darüber waren beide sehr traurig, aber jeder wollte recht haben, und so blieb der Streit zwischen den beiden bestehen. Als Miko erkannte, dass die beiden den Streit nicht beenden konnten, schleckte er die beiden kräftig mit seiner magischen Zauberzunge ab und sie waren wieder Freunde und sehr froh darüber.

Weshalb die Zauberzunge so eine Wirkung hatte, wusste niemand – auch Miko nicht. Aber er war froh, helfen zu können.

Eines Tages musste Miko in aller Frühe aufbrechen. Er sollte einen Streit in Italien schlichten. Es war noch sehr früh am Morgen. Miko hatte nicht gut geschlafen, war müde und raste im Flug gegen einen

Baum. Das tat weh! Miko saß im Gras und hielt sich den Kopf. Auf seiner Stirn wuchs eine große Beule. Das war jedoch nicht das größte Problem. Miko hatte sich beim Zusammenprall mit dem Baum so sehr auf die Zunge gebissen, dass er sie nicht mehr bewegen konnte. Und eine Zauberzunge, die sich nicht bewegen lässt, kann auch keinen Streit mehr wegschlecken. Das war furchtbar!

Miko wusste nicht, was er tun sollte.

Da hörte er plötzlich eine Stimme: „Hallo Miko, sei nicht besorgt! Ich bin eine Wunschbox und kann dir jeden Wunsch erfüllen. Du musst nur mit einem Wunsch zu mir kommen, mich öffnen und schon geht dieser in Erfüllung."

Miko folgte der Stimme. Sie kam aus einer sehr kleinen Höhle und rief immer wieder: „Hallo Miko, sei nicht besorgt! Ich bin eine Wunschbox und kann dir jeden Wunsch erfüllen. Du musst nur mit einem Wunsch zu mir kommen, mich öffnen und schon geht dieser in Erfüllung."

Aber das war leichter gesagt als getan. Miko sah die Wunschbox in der Höhle liegen. Doch der Eingang zur Höhle war so klein, dass Miko nicht hindurchpasste. Er versuchte es mit der Schnauze zuerst, dann schob er seinem Drachenpopo in die Öffnung. Aber wie er sich auch drehte und wendete, er war zu groß und gelangte nicht an die Wunschbox heran.

Doch wozu hat man Freunde? Miko flog zu Korni und Glubschi. Er erzählte ihnen von der Wunschbox und seiner kaputten Zauberzunge. Dann packte er Korni und Glubschi jeweils unter einen Flügel und flog mit ihnen zur Wunschbox-Höhle. Korni und Glubschi waren sehr froh, dass sie Miko helfen konnten. Sie waren viel kleiner als er und schafften es, in die Höhle hineinzukriechen. Zu zweit schoben sie die magische Wunschbox bis ganz nach vorn bis zum Eingang. Nun konnte Miko die Box öffnen. Als er den Deckel anhob, erstrahlte goldenes Licht aus dem Inneren der Kiste. Dieses Licht

berührte seine Zunge. Sie wurde kurz sehr heiß – dann ganz kalt und plötzlich konnte Miko die Zunge wieder mühelos bewegen. Die Freude darüber war groß.

Und Miko sagte zu Glubschi und Korni: „Seltsam, ich habe den Geschmack von Lakritze im Mund, obwohl ich überhaupt keine gegessen habe. Vielleicht schmeckt wahre Freundschaft nach Lakritze?“

Was meint ihr?

Seit jenem Tag fliegt Miko wieder durch die Welt und schlichtet mit seiner Zauberzunge Streitigkeiten.

Und das ist gut so!

Ein Fliegenpilz ist auch keine Lösung

Melina

Es waren einmal 2 ziemlich beste Freunde. Sie hießen Cookie Hund und Cookie Teufel. Die beiden hatten die gleichen Vornamen, aber verschiedene Nachnamen. So verschieden wie ihre Nachnamen waren, so verschieden sahen sie auch aus. Cookie Hund war braunschwarz. Er hatte eine rosa Zunge und ein weißes Gesicht. Cookie Teufel war rot. Seine Augen waren rosa und die Zunge gelb. Beide waren nur so groß wie eine Menschenhand. Cookie Hund und Cookie Teufel hatten sich auf dem Spielplatz kennengelernt. Es war ein Spielplatz mit mehreren Trampolinen und die beiden sprangen zufällig nebeneinander. Sie lachten einander an und versuchten im gleichen Takt zu springen. Das gelang ihnen recht gut. Schließlich sagte Cookie Teufel zu Cookie Hund: „Hey, lass uns schauen, wer von uns beiden höher springen kann!“

Und er gab so richtig Gas. Cookie Teufel sprang und sprang, bis ihm die gelbe Zunge aus dem Maul hing. Auch Cookie Hund ließ sich nicht lumpen. Er sprang ebenfalls und die rosa Zunge flatterte im Wind. Aber so sehr sich die beiden auch anstrengten, sie sprangen immer gleich hoch. Schließlich mussten sie Pause machen. Cookie Teufel sagte: „Hey, du bist richtig gut! Lass uns Freunde sein und jeden Tag zusammen trainieren!“

Und das machten sie. Jeden Tag trafen sie sich nun, um gemeinsam auf dem Trampolin zu springen. Sie hatten viel Spaß und wurden Freunde. Eines Tages saßen Sie nach dem Training am Rande des Trampolins und tranken Limonade. Da sagte Cookie Hund: „Weißt du, ich habe einen Traum. Ich möchte gern nicht nur hoch springen – sondern so richtig fliegen können!“

Cookie Teufels Augen begannen pinkfarben zu blinken. „Oh – das möchte ich auch!“

Aber wie sollte es ihnen gelingen? Sie überlegten angestrengt, aber ihnen fiel einfach nichts ein. Inzwischen war der Spielplatz fast leer. Nur zwei Mädchen saßen nebeneinander auf einer roten Bank und lasen. Cookie Hund sagte: „Lass uns die beiden Mädchen fragen!“ Sie gingen hinüber, grüßten freundlich und erzählten von ihrem Wunsch. Die Mädchen hießen Elina und Melina. Sie lachten. „Mit dieser Frage seid ihr bei uns genau richtig! Wir sind so richtige Bücherwürmer und werden in der Bibliothek nach einer Lösung für euch suchen. Kommt morgen wieder hierher. Vielleicht haben wir dann schon eine Antwort für euch!“ Cookie Hund und Cookie Teufel freuten sich. Am nächsten Tag trafen sich die vier nach der Schule wieder auf dem Spielplatz. Leider hatten Elina und Melina noch keine Antwort gefunden. Sie wollten es jedoch weiter versuchen. Es verging eine ganze Woche, bis die beiden Cookie-Freunde die Mädchen wiedersahen. Melina hatte eine braune Papiertüte in der Hand. Aus dieser holte sie einen großen Fliegenpilz. Der Stiel war weiß-grau und der Hut glänzendrot – mit weißen Punkten. Melina sagte: „Ihr dürft diesen Pilz auf gar keinen Fall essen. Er ist giftig. Aber wenn ihr euch beide am Stiel festhaltet und auf dem Trampolin hoch genüg hüpft, könnt ihr fliegen. Der Pilz heißt Fliegenpilz und entfaltet in einer Höhe von dreißig Metern seine Flugkräfte.“ Cookie Hund und Cookie Teufel schleppten den großen Pilz auf das Trampolin. Sie nahmen ihn zwischen sich und hielten ihn wie einen Regenschirm. Dann begannen sie zu hüpfen – immer im gleichen Takt. Bald sprangen sie fünf, dann zehn, dann zwanzig und schließlich dreißig Meter hoch. Hui – tatsächlich – der Pilz sank nicht mehr zurück auf das Trampolin. Nein! Er blieb kurz in der Luft stehen und segelte dann wie ein Gleitschirm über die Stadt. Cookie Hund und Cookie Teufel jubelten. „Wir fliegen!“ Sie flogen über ihre Schule, über die Schnellstraße, den großen Park, das Einkaufszentrum und

den Rummelplatz. War das herrlich! Die beiden staunten und winkten Elina und Melina fröhlich zu. So flogen Sie eine ganze Weile über der Stadt hin und her. Immer, wenn der Wind drehte, dann wechselte der Fliegenpilz seine Flugrichtung. Nach einiger Zeit begannen Cookie Hund und Cookie Teufel jedoch die Pfoten zu schmerzen. Es war anstrengend, sich so lange an dem Stiel des Pilzes festzuhalten. „Ich will wieder runter", sagte Cookie Hund. Cookie Teufel meinte: „Ich auch, aber weißt du, wir wissen gar nicht, wie man den Fliegenpilz wieder zum Landen bringt." Sie rüttelten am Stiel des Pilzes und klopften dagegen. Sie riefen dem Pilz zu, er solle landen. Aber nichts dergleichen geschah. So segelten sie weiter und weiter kreuz und quer über die Stadt. Allmählich ließen die Kräfte der beiden Freunde nach und sie bekamen Angst. Was, wenn der Pilz nie mehr landen würde? Cookie Hund begann zu weinen. Cookie Teufel aber rief laut um Hilfe.

Da flatterte eine große Krähe herbei. „Krah, krah, krah, ich bin schon da! Alles in Ordnung bei euch Segelfliegern?"

Da rief Cookie Teufel: „Nein! Liebe Krähe, bitte, bitte, bitte hilf uns! Wir wollen zurück auf den Spielplatz und schaffen es nicht zu landen."

Die Krähe überlegte nicht lange. Sie setzte sich oben auf den Hut des Fliegenpilzes und der Pilz begann langsam in Richtung Erde zu sinken. Mit ein paar Flügelschlägen lenkte die Krähe den Pilz in Richtung Trampolin und sorgte für eine sanfte Landung. Die beiden Freunde waren sehr froh. „Danke, du Liebste aller Krähen! Du hast uns gerettet!", riefen sie und winkten dem großen schwarzen Vogel zum Abschied nach. Auch Melina und Elina waren froh, dass die beiden zurück waren.

Die vier wurden enge Freunde.

Ob sie wohl noch einmal einen Fliegenpilz-Ausflug unternommen haben? Was meint ihr?

Schwester Nora macht alle gesund

Pauline

Nora sah herrlich aus. Sie war türkisfarben. Auf dem Rücken trug sie ein Kreuz – so ein Kreuz, wie es Krankenwagen auf der Tür haben. Nora war fast immer fröhlich. Oft spielte sie mit ihrem Freund Keks auf dem Spielplatz. Das war nur möglich, wenn sie nicht gerade zur Schule gehen musste oder für einen Schwimmwettkampf trainierte. Als Nora 7 Jahre alt war, entdeckte sie eines Tages, dass sie eine besondere Fähigkeit hatte. Ihr Freund Keks war vom Klettergerüst gefallen und hatte sich ganz fürchterlich den Arm aufgeschürft. Es blutete und Keks weinte. Nora tat das leid. Sie setzte sich neben Keks, nahm seine Hand und schloss die Augen. Dann wünschte sie sich von ganzem Herzen, die böse Schramme solle verschwinden. So saßen sie nebeneinander. Keks weinte. Plötzlich jedoch hörte er auf zu schluchzen und rief: „Nora, schau mal!“ Nora öffnete die Augen. Und welch ein Wunder! Die Schramme war verschwunden. Der Arm sah aus, als wäre nichts geschehen. Nur ein paar Blutstropfen am T-Shirt erinnerten an die Verletzung. Nora staunte. Konnte sie das mit ihrem Wunsch bewirkt haben? Einige Tage später rannte Noras kleine Schwester gegen eine Tür. Sie bekam eine große Beule am Kopf. Nora sagte: „Warte mal, ich versuche dein ‚Aua‘ zu heilen.“ Sie legte vorsichtig ihre Hand auf die Beule, schloss die Augen und wünschte, die Stirn ihrer Schwester sei unverletzt. Und wirklich – die Beule unter ihren Händen wurde rasch kleiner und kleiner. Bald war sie völlig verschwunden und nichts tat mehr weh. Jetzt wusste Nora, dass die Heilung kein Zufall war. Und bald wussten alle Freunde und die ganze Familie von Noras besonderer Heilkraft. Niemand verstand, wie es funktionierte, auch Nora selbst nicht. Aber alle waren

froh über diese Fähigkeit. Wenn nun jemand eine Verletzung oder einen Schnupfen hatte, sagten die Freunde: „Geh zu Nora! Die macht dich gesund!“

Eines Tages sagte Nora zu Keks: „Weißt du, es wäre doch gut, wenn ich mit dieser Superpower in einer Klinik arbeite. Dort sind so viele kranke Menschen … ja, Menschen, die manchmal so krank sind, dass sie sterben. Wenn ich ihnen allen helfen könnte, wäre das doch richtig cool!“ Keks nickte und sagte: „Lass uns heute nach der Schule ins Klinikum gehen. Wir fragen, ob du dort als Krankenschwester arbeiten darfst.“

Am Nachmittag machten sich die beiden auf den Weg. Doch der Mann an der Anmeldung wollte sie fortschicken. Er schimpfte: „So ein Blödsinn! Kinder können nicht als Krankenschwestern arbeiten!“

Aber Nora und Keks bestanden darauf, zur Direktorin des Krankenhauses gebracht zu werden. Sie erzählten von Noras Superkraft und die Direktorin wurde neugierig. Sie schaute an sich selbst herab. Dann zog sie ihren rechten Stöckelschuh aus und entfernte ein Pflaster an ihrer Ferse. Dort, wo das Pflaster geklebt hatte, war eine Blase am Fuß. „Nun zeig mir einmal, was du kannst und lass das hier verschwinden!“, sagte sie. Nora legte vorsichtig ihre Fingerspitze auf die wunde Stelle und schloss die Augen. Sie stellte sich vor, wie die Blase verschwand. Und im nächsten Augenblick war die Ferse der Direktorin wieder heil. Die Direktorin war begeistert. „Das ist wirklich eine besondere Fähigkeit. Aber weißt du, ich kann dich nicht einfach so im Krankenhaus arbeiten lassen. Um als Krankenschwester arbeiten zu dürfen, muss man viele schwierige Prüfungen ablegen. Dafür bist du noch zu jung. Das würdest du nie schaffen! Komm wieder, wenn du 18 Jahre alt bist.“ Nora und Keks gingen hinaus. Sie waren traurig. Als sie schon fast am Ausgang des Krankenhauses angekommen waren, kam Ihnen die Direktorin hinterhergelaufen. „Wartet, war-

tet! Ich habe eine Idee.“ Sie schrieb einen Zettel und gab ihn Nora. „Hör zu, dieser Zettel gibt dir die Erlaubnis, dass du jederzeit die Bibliothek unseres Krankenhauses benutzen darfst. In ihr findest du Bücher über alles, was eine Krankenschwester wissen muss. Wenn du diese Bücher gelesen und dir alles gut gemerkt hast, dann kannst du die Prüfung zur Krankenschwester ablegen. Es wird sicher viele Jahre dauern. Vielleicht bist du dann sogar schon 18 Jahre alt.“ Sie gab Nora den Zettel und Nora bedankte sich. Gleich am nächsten Tag machte sie sich auf dem Weg in die Krankenhausbibliothek. Sie lieh sich mehrere Bücher aus und las sie zu Hause. Nachdem eine Woche vergangen war, ließ sie sich von Keks abfragen. Keks schlug einfach immer eine Seite in dem Buch auf und fragte, was dort stünde. Und es war erstaunlich. Nora hatte sich alles gemerkt. Es vergingen nicht mehrere Jahre, nein – es verging nur ein Jahr, dann hatte Nora alle Bücher der Bibliothek gelesen und meldete sich zur Prüfung an. Keks begleitete sie. Er durfte nichts vorsagen, aber er hielt ihre Hand … und Handhalten hilft manchmal mehr als Vorsagen. Was sollen wir euch noch erzählen?

Nora bestand die Prüfung mit Auszeichnung. Sie wurde die jüngste und beste Krankenschwester der Welt.

Ihr Traum hatte sich erfüllt. Und das war ein Glück für viele kranke Menschen.

Geschichtensturm

Evangeline

Coocki und Krümel waren beste Freunde – und das schon seit vielen Jahren. Beide wohnten in Teufelcoockihausen.

Coocki war ein Geschichtenerzähler. Krümel brauchte ihm nur ein einziges Wort sagen und er erfand aus diesem Wort eine ganze Geschichte. Seine Geschichten waren sehr spannend. Er war weit über Teufelcoockihausen hinaus bekannt und jeder liebte seine Erzählungen.

Eines Tages erzählte Coocki eine ganz besondere Geschichte. In ihr spielte ein Schmetterling die Hauptrolle. Jeder Flügelschlag des Schmetterlings löste einen starken Wind, ja einen richtigen Sturm aus. Das Verrückte aber war aber nicht die Geschichte selbst. Nein –

das Unglaubliche war, dass der Wind nicht in der Geschichte blieb. Es ist wirklich wahr! Während Coocki erzählte, schlüpfte der Wind aus der Geschichte und brauste direkt durch Teufelcoockihausen. Niemand hatte dort jemals einen solchen Sturm erlebt. Alles, was nicht festgebunden war, flog durch die Luft. Die Drachen bekamen Flugverbot, die Kühe durften nicht aus dem Stall und die Kinder nicht zur Schule.

Krümel machte gerade Feuer im Kamin, während Coocki die Geschichte erzählte. Da blies der Sturm plötzlich in den Schornstein, so dass das Feuer in den Raum schlug und erlosch. Dann packte der Wind Coocki und schleuderte ihn durch den Raum. Zuerst gefiel Coocki das, denn er wollte schon immer einmal fliegen können. Aber dann wurde ihm schwindlig und übel. „Krümel, hilf mir!“ Krümel hängte sich an Coockis Füße und zog ihn wieder auf den Boden. „Danke Krümel! Du hast mich gerettet. Ich hatte Angst, aus dem Fenster geweht zu werden. Am besten, ich erzähle diese Geschichte nicht weiter. Es ist zu gefährlich.“

Der Sturm legte sich und alles war wieder gut in Teufelcoockihausen.

Die Fress-Säcke

Die Werkstatt-Kids

Krümel und Fini waren Zwillinge. Krümel sah aus wie Fini und Fini wie Krümel.

Sie teilten aber nicht nur das Aussehen. Nein, sie hatten auch die gleichen Hobbys. Sie aßen und malten für ihr Leben gerne.

Jeden Tag verdrückten die beiden Berge von Brot, Eierkuchen, Nudeln, Melonen und Kartoffelbrei.

Dann malten sie viele bunte Bilder. Dann futterten sie wieder … und so ging das Tag für Tag.

Alles wäre gut gewesen, hätten sich nicht eines Tages die Familien beschwert. Weder für Finis – noch für Krümels Familie blieb je etwas zu Essen übrig. Krümel und Fini wurden immer dicker und runder. Die Eltern und Geschwister wurden jedoch immer dünner und schwächer. Doch Krümel und Fini konnten einfach nicht mit der Fresserei aufhören. Es war unmöglich. Sie wollten aber auch nicht, dass ihre Familien verhungerten.

Was sollten sie nur tun?

Da hatte Fini nachts einen Traum, der sie auf eine Idee brachte. „Krümel, ich habe von Zauberfarben geträumt! Sie sind in einem Hohlraum unter einer Badewanne versteckt. Wenn wir sie finden und mit ihnen Speisen malen, dann verwandeln sich die Bilder in echtes Essen. Komm, lass uns die Farben suchen!“

Die beiden Freund untersuchten die Badezimmer ihrer Familien. Doch sie fanden nichts. Als ihre Nachbarin Oma Erna von der Suche hörte, sagte sie: „Hey, ihr Fressmonster! An meiner Badewanne ist im unteren Bereich eine Kachel locker. Schaut mal dort nach!“

Zuerst trauten sich die beiden nicht so recht in Oma Ernas Wohnung hinein, denn die Nachbarn hatten einmal gesagt, Oma Erna sei eine Hexe. Als Krümel und Fini jedoch wieder ihren Riesenhunger verspürten, fassten sie sich ein Herz und klingelten an Oma Ernas Tür. Erna öffnete und auf ihrer Schulter saß ihr Papagei. Der rief: „Fress-Säcke! Fress-Säcke! Fress-Säcke! Fress-Säcke!“ Oma Erna hielt ihm den Schnabel zu und sagte freundlich: „Kommt herein. Hier ist das Badezimmer.“

Das Bad hatte grellgrüne Wände, pinkfarbene Kacheln und eine himmelblaue Badewanne. Die Klobrille war lila-orange-gestreift. Fini und Krümel fanden das sehr schön. Sie betasteten die pinkfarbenen Kacheln an der Wanne – und da – eine war locker und ließ sich öffnen, wie eine kleine Tür. In dem kleinen Raum hinter der Kachel lagen ein Farbkasten, ein Pinsel und eine Mischpalette.

Die beiden Freunde jubelten. Sie nahmen alles heraus und dankten Oma Erna. Dann versuchten sie auf einem Blatt Papier ihr Glück. Fini malte eine Portion Pommes und Krümel eine Pizza.

Und Potzblitzdonnerunddoria! Kaum hatten sie den letzten Pinselstrich gemacht, ertönte ein Summen – dann ein Pling – und auf dem Tisch lagen ein Berg Pommes frites und eine riesige Spinatpizza.

Die Freunde waren überglücklich. Sie riefen ihre Familien. Gemeinsam begannen sie zu essen. Dann malten sie noch Vanillepudding mit Schokosoße zum Nachtisch und dann noch Kartoffelchips für einen gemütlichen Spieleabend.

Von diesem Tag an hatten sie nie mehr Hunger. Sie malten und aßen von früh bis spät und luden jeden zum Essen ein, der Hunger hatte.

Auch Oma Erna kam oft zum Frühstück. Sie bekam immer Früchtetee und Himbeertorte. Manchmal hatte sie ihren Papagei dabei. Der verlangte dann immer ein Nutella-Brot.

Das bekam er.

Und wenn sie nicht gestorben sind, malen und essen und fressen sie alle noch heute.

Zweimal Angst und ein gutes Ende

Die Werkstatt-Kids

Mit der Angst ist es so eine Sache. Wir Menschen können uns vor den unmöglichsten Dingen fürchten. Zum Beispiel kann man Angst davor haben, dass die Farbe auf dem Osterei nicht bis Ostersonntag hält. Oder man kann sich vor dem eigenen Bett fürchten, weil man der Meinung ist, es wird zu einem Sumpf, in dem man versinkt. Auch die Schnürsenkel unserer Schuhe können uns einen Schreck einjagen, weil sie plötzlich aussehen wie gefährliche Schlangen.

Oft bilden wir uns eine Gefahr nur ein. Aber in dem Moment, in dem uns die Angst besucht, ist sie da und groß.

So ging es auch Piep und Pepp. Obwohl beide sehr mutig waren, hatte doch jeder von ihnen eine ganz spezielle Angst.

Piep fürchtete sich vor jeder Form von Kälte. Er holte zum Beispiel nur mit Winterhandschuhen ein Stück Butter aus dem Kühlschrank heraus, da er befürchtete, dass die Butter schlagartig zu einem Eisblock werden könnte. Wenn es draußen kalt wurde, verließ Piep sein Haus nicht mehr, weil er fürchtete, am Gehweg festzufrieren. Auch vor Schneemännern hatte Piep Angst. Er fühlte sich von ihnen verfolgt und bedroht.

Selbst im warmen Sommer fürchtete sich Piep und hatte Angst vor Kälte. Während seine Freunde und Freundinnen leckeres Eis aßen, trank er heißen Tee aus einer Thermoskanne und schwitzte dabei. Niemals würde er an einem Vanille-Eis lecken. Was, wenn seine Zunge sich in einen Eiszapfen verwandelte und abbräche?

Pepp hatte vor anderen Dingen Angst. Für ihn waren Wärme oder gar Hitze der blanke Horror. Im Frühjahr oder Sommer, wenn andere sich über die Sonne und ihre Strahlen draußen freuten, verließ er

seine Wohnung nicht mehr. Er glaubte, er sei ein Streichholz, welches sich durch die Sonnenwärme entzünden und verbrennen würde. In jedem Vogel sah er einen kleinen Feuerdrachen, der sich in ein feuerspuckendes Monster verwandeln könnte. Manchmal, wenn ihm zu warm wurde, sprang Pepp vor Angst kopfüber in eine Regentonne oder den Gartenteich. Ständig fürchtete er, seine Haare könnten in Flammen aufgehen.

Ihr könnt euch vorstellen, dass es schwer ist, mit solchen Ängsten zu leben. Nur selten konnten die beiden Freunde sich im Freien treffen. Meist fühlte sich einer von beiden unwohl.

Eines Tages, es war ein lauwarmer Herbsttag, gingen die beiden doch einmal gemeinsam spazieren. Dabei sprachen sie über ihre Ängste. Das hatten sie nie zuvor getan. Sie hatten sich geschämt.

Jetzt aber erzählten sie sich mutig, was sie so bedrückte. Das tat gut. Pepp sagte: „Wenn wir unsere Ängste irgendwie mischen könnten, würden sie sich vielleicht gegenseitig aufheben!“

Piep überlegte: „Mischen – wie Farben? Welche Farbe hätte denn deine Angst? Ich glaube, meine ist graublau.“

Pepp schloss kurz die Augen und murmelte: „Welche Farbe hat meine Angst? Oh … sie ist knallrot! Aber warum fragst du?“ Piep lachte und sagte: „Wir gehen in den Baumarkt und kaufen uns einen Eimer graublaue und einen Eimer knallrote Wandfarbe. Dann denken wir uns einen Zauberspruch aus und zaubern unsere Angst in die beiden Eimer. Danach schütten wir die Farben zusammen in die große Babybadewanne meiner kleinen Schwester und rühren um. Dabei rufen wir gemeinsam so lange den Zauberspruch, bis die beiden Farben zu einer neuen Farbe geworden sind. Lass es uns probieren. Es macht Spaß und vielleicht hilft es!“

„Okay“, sagte Pepp, „wir können dann ja unsere Zimmer in der neuen Farbe streichen.“

Noch am gleichen Tag kauften sie Farbe. Pieps Familie war gerade nicht zu Hause, also hatten sie freie Bahn. Sie stellten die Babywanne im Hof auf. Piep öffnete den graublauen und Pepp den roten Eimer. Mit Stöcken rührten sie in ihren Eimern und flüsterten: „Rot wie Feuer – Farbe ist teuer, graublau wie Rauch – grummelt im Bauch!“ Dann gossen sie die Farben zusammen. Eine graublaue Masse mit einem großen roten Klecks war jetzt in der Kinderwanne zu sehen. Erneut nahmen die beiden Freunde ihre Stöcke zu Hilfe. Sie rührten und sprachen langsam und deutlich gemeinsam den Zauberspruch. Zuerst bildeten sich rote Streifen in dem Graublau. Dann wurde alles zu einer rotbraunen Pampe mit einem leicht violetten Schimmer darin.

„Wow – so eine coole Farbe!“, rief Pepp. „Was macht deine Angst? Los, geh mal und nimm etwas aus dem Kühlschrank!“

Zögernd ging Piep zum Kühlschrank. Normalerweise hätte er jetzt seine Handschuhe übergezogen und Panik verspürt. Vorsichtig griff er mit der bloßen Hand nach dem Türgriff und öffnete den Kühlschrank. Das Licht im Inneren ging an und Piep wartete darauf, dass das Herzrasen beginnen würde. Doch nichts geschah. Er griff nach der Butter – und es war plötzlich ganz leicht.

Piep drehte sich zu Pepp herum und warf ihm die Butter zu. Pepp fing sie auf, lachte und warf die Butter zurück.

„Bei mir hat es funktioniert! Los, jetzt bist du dran!“, rief Piep. Pepp schaute sich um. Auf dem Tisch lag ein Feuerzeug neben einer blauen Kerze. Entschlossen griff Pepp danach. Seine Hand zitterte ein wenig vor Aufregung – aber nicht vor Angst. Es machte leise Klick. Die Flamme am Feuerzeug brannte und behutsam hielt Pepp sie an den Docht der Kerze. Dieser fing Feuer und Piep jubelte und applaudierte.

„Hurra – hurra, die Farbaktion hat uns unsere Ängste genommen!“ Die beiden Freunde lachten und umarmten einander. „Los! Die Sonne scheint. Lass uns Eisessen gehen!“

Sie kauften sich jeder eine große Waffel mit drei verschiedenen Kugeln Eis.

Dann saßen sie in der warmen Sonne und schleckten und redeten. Piep sagte: „Ich weiß wirklich nicht, ob es der Farbtrick war, der uns die Ängste genommen hat. Vielleicht sind sie auch verschwunden, weil wir uns von ihnen erzählt haben?“

Pepp antwortete schmatzend: „Kann so sein – kann aber auch anders sein! Auf jeden Fall waren wir mutig!“

Und da hatte er völlig recht.

Hasen, Monster und Hunde

Lena und Luna

Lukas und Tobi waren allerbeste Freunde. Sie hatten die gleichen Lieblingsspeisen, die gleichen Lieblingsfarben, die gleiche Schuhgröße und wohnten sogar zusammen.

Eines Tages gerieten sie jedoch in Streit. Denn Tobi verkündete beim Frühstück: „Ich werde mir einen Hasen als Haustier anschaffen! Ich träume schon so lange davon."

Lukas schüttelte genervt den Kopf. „Du weißt, dass das nicht geht! Ich reagiere allergisch auf Hasen."

Tobi sagte: „Dann musst du eben zum Arzt gehen oder dir einfach immer die Nase zu halten. Wenn du keinen Hasen willst, bist du nicht mehr mein Freund!"

Kurz stand Lukas da, wie erstarrt. Dann rannte er hinaus. Er war so wütend, dass sein Kopf dunkelrot war und am liebsten hätte er irgendwo dagegen getreten. Wie konnte Tobi nur so gemein sein? Eine Allergie sucht man sich schließlich nicht aus.

Tobi jedoch saß am Frühstückstisch. Inzwischen tat es ihm leid, dass er seinen Freund so beschimpft hatte und er dachte nach. Dabei fiel sein Blick auf das Bücherregal an der Wand. Darin standen die Bücher seiner Oma. Ein Buchrücken begann zu blinken und Tobi sprang auf. Vorsichtig nahm er das Buch aus dem Regal. BUCH DER MAGIE stand in goldener Schrift auf dem Buchrücken. Neugierig schlug Tobi das Buch auf und blätterte darin herum. Auf Seite 10 stand: Es gibt einen Trank, welcher alle Probleme beseitigt, wenn man ihn trinkt. Er heißt PROBLEMBESEITIGUNGSTRANK. Der Trank ist hoch in den Bergen in einer Höhle versteckt. Leider wird er von zwei Hexenschwestern namens Ursula und Wewinsella bewacht.

Sie lassen niemanden an den Trank heran. Wenn man aber „Hexen-Code“ zu ihnen sagt, geben sie ihn heraus.

Tobi dachte: „Ich muss diesen Trank holen. Dann kann ich ihn trinken und Lukas Allergie wird verschwinden!“ In seiner Aufregung las Tobi die Buchseite gar nicht zu Ende, sondern machte sich einfach auf den Weg.

Inzwischen hatte sich Lukas etwas beruhigt und kam zurück nach Hause. In der Küche stand noch das Frühstücksgeschirr auf dem Tisch. Neben Tobis Teller lag das aufgeschlagene BUCH DER MAGIE. Sofort begann Lukas darin zu lesen. Auch er las von dem PROBLEMBESEITIGUNGSTRANK und sofort wurde ihm klar, dass sich Tobi auf den Weg gemacht hatte, um ihn zu holen.

Lukas blätterte zur nächsten Seite um. Dort stand kleingedruckt: Vorsicht! Wer den PROBLEMBESEITIGUNGSTRANK trinkt, verwandelt sich in ein Monster. Nur das Abspritzen des Monsters mit Cola führt zu einer Rückverwandlung!

„Oh – nein!“, rief Lukas. „Diese Seite hat Tobi bestimmt nicht gelesen. Ich muss ihm helfen!“

Schnell rannte er in den Supermarkt, kaufte zwei große Colaflaschen und machte sich auf den Weg in die Berge. Der Weg war genau so, wie er in dem BUCH DER MAGIE beschrieben war. Lukas rannte und rannte und rannte. Er wollte Tobi daran hindern, den Zaubertrank von den Hexenschwestern zu holen und zu trinken.

Doch es war zu spät. Noch bevor Lukas den Gipfel der Berge erreichte, kam ihm brüllend ein Monster entgegengeflogen. Lukas erkannte an den Augen jedoch sofort seinen Freund Tobi. Schnell schüttelte er die Colaflaschen und öffnete die erste. Es spritzte und sprudelte, und das Monster, welches gerade angreifen wollte, wurde pitschnass. Es landete vor Lukas im Gras und schüttelte sich. Lukas öffnete schnell auch noch sie zweite Flasche und bespritzte das Monster mit Cola, bis die Flasche leer war.

Da gab es einen hellen Pfeifton – dann ein Zischen – und plötzlich saß Tobi auf der Wiese. Seine Haare und Kleider waren nass und verklebt, aber er lachte und leckte sich die Lippen. „Mhmm, ich liebe Cola! Danke, dass du mich zurückverwandelt hast. Ich denke, nun wirkt der PROBLEMBESEITIGUNGSTRANK richtig. Deine Allergie ist bestimmt verschwunden und wir können einen Hasen haben!“

Lukas nickte. „Ja – wenn es dein Traum ist, dann kaufe dir den Hasen. Ich träume eigentlich von einem Hundewelpen, aber wenn dich ein Hase glücklich macht, bin ich einverstanden.“ Tobi war kurz still. Dann sagte er: „Ich habe es mir anders überlegt. Zwei Hundewelpen wären richtig schön, oder?“

Lukas begann zu strahlen. Schon kurze Zeit später holten sie sich zwei Hundewelpen aus dem Tierheim und gaben ihnen ein neues Zuhause.

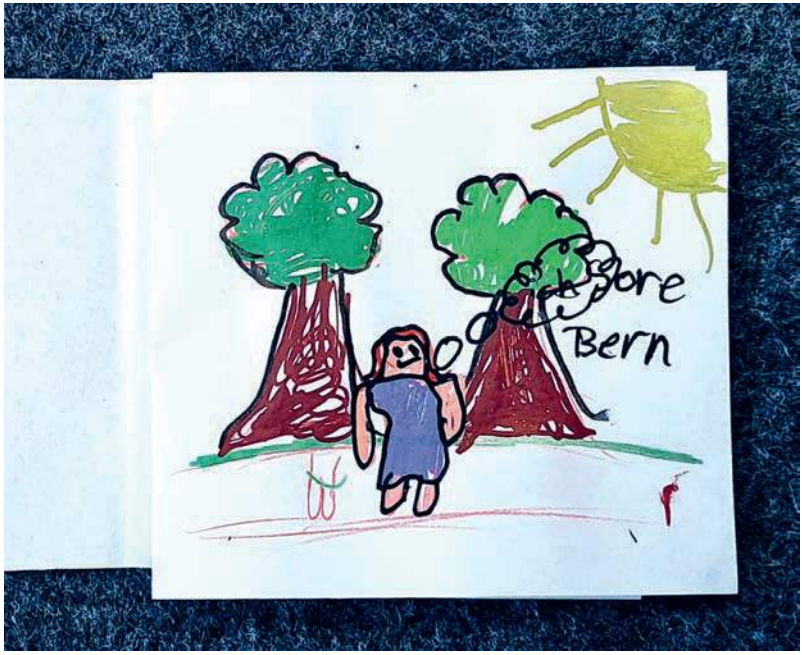
Die beiden kleinen Hunde wurden beste Freunde – genau wie Tobi und Lukas.

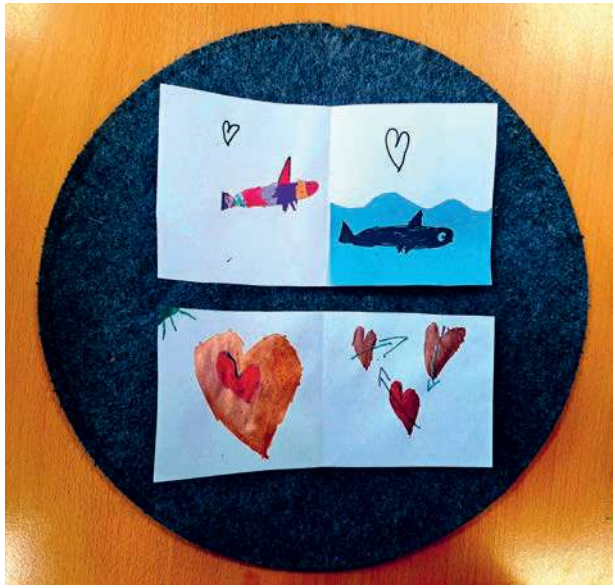
Und wenn sie nicht gestorben sind, sind sie das noch immer.

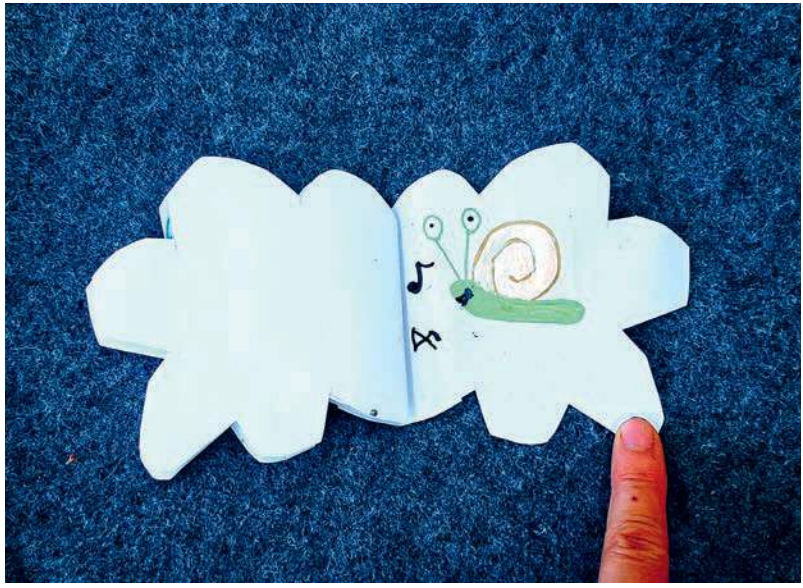
Werkstatt-Bilder

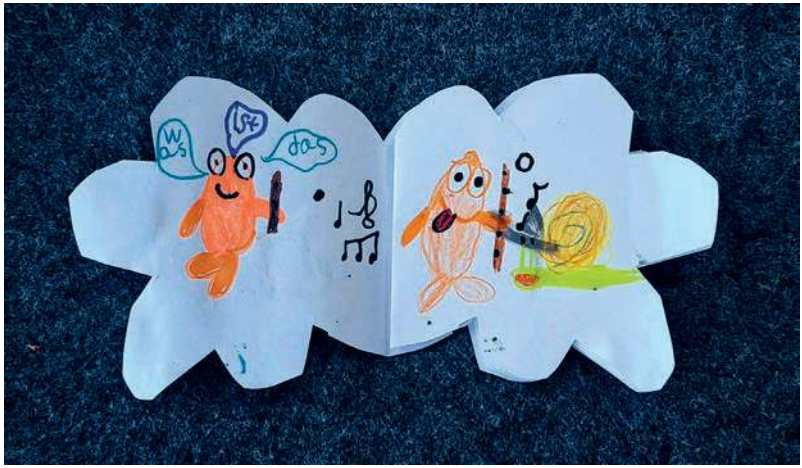
Mini-Traum-Bücher

Die Werkstatt-Kids



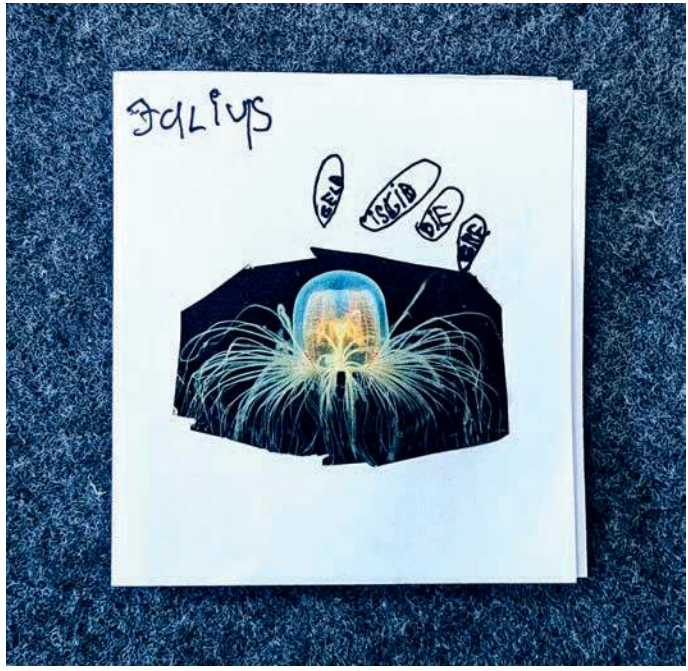





was
ist
das

BLUB
BLUB
BLUB

HE HEG

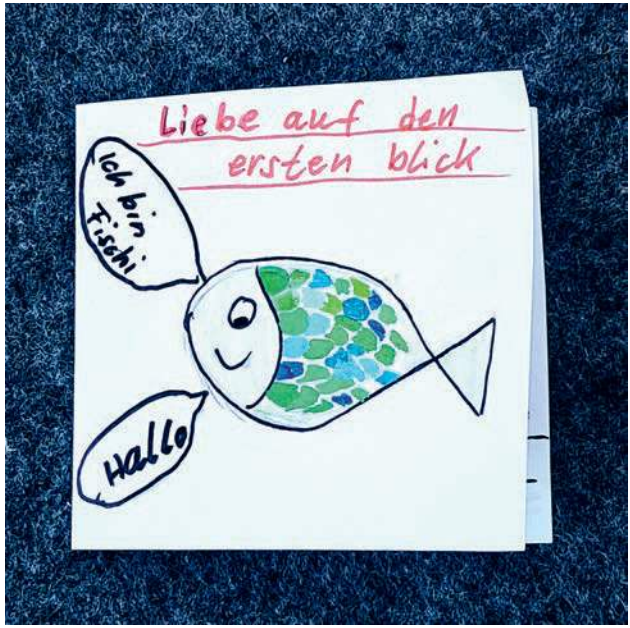

JALIVS

Jahre
66mit
Vor
Was is
Ka Boom

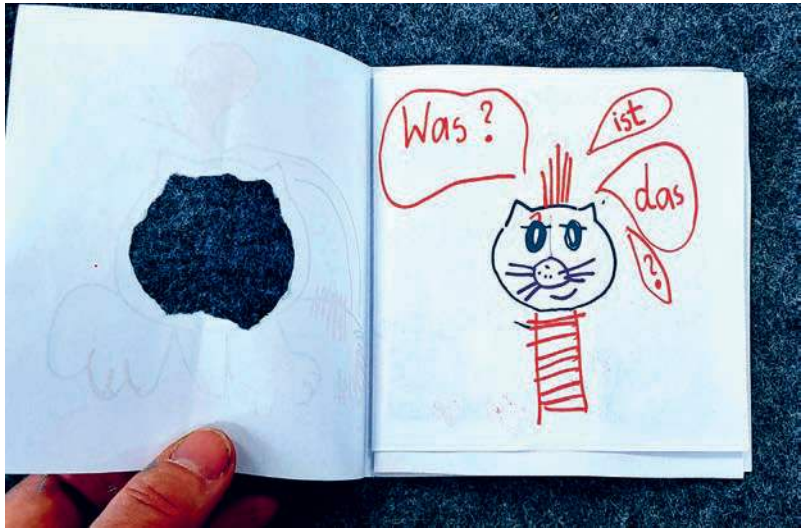
66mit Jahre
Vorbei

Hochtzeit

Lala
Liti
Hochtzeitzliste
Fischi, Schnecki
Liste
Lala
Hans


Liebe auf den
ersten blick
Ich bin
Fischi
Hallo

Sie ist wegen ein
Gewiter auf Gewacht
Dann ise sie ihn die
Küche gegangen
Dann ist sie wida ihn
ihr Zimmer gegang-
en

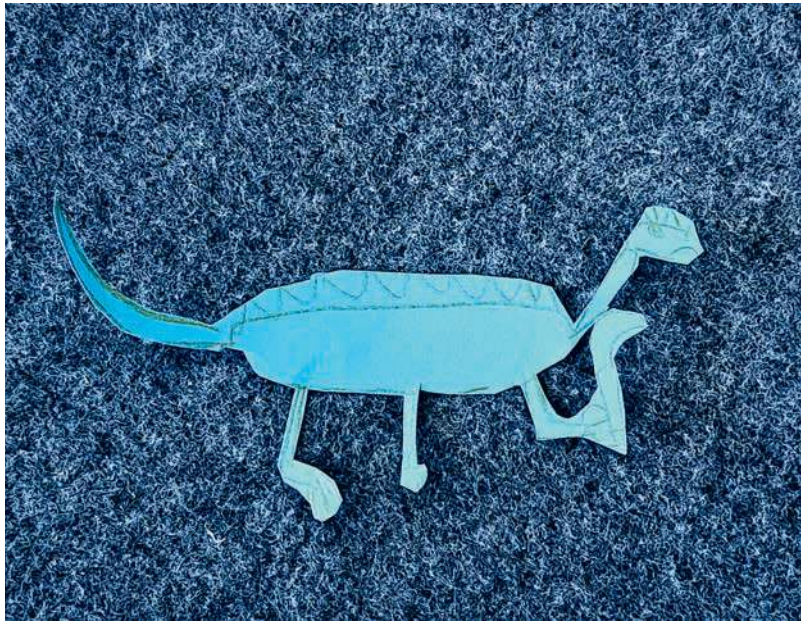

Was?
ist
das
?

Schnarch
TTTTT

Wovon träumen Fische, Schnecken, Katzen und Dinosaurier?

Die Werkstatt-Kids

Schnarch
TTTT



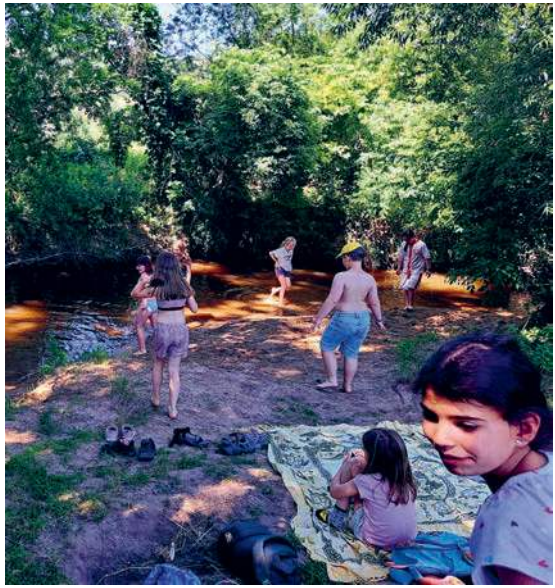
Halo

Masken und die Geschichten dahinter

Die Werkstatt-Kids

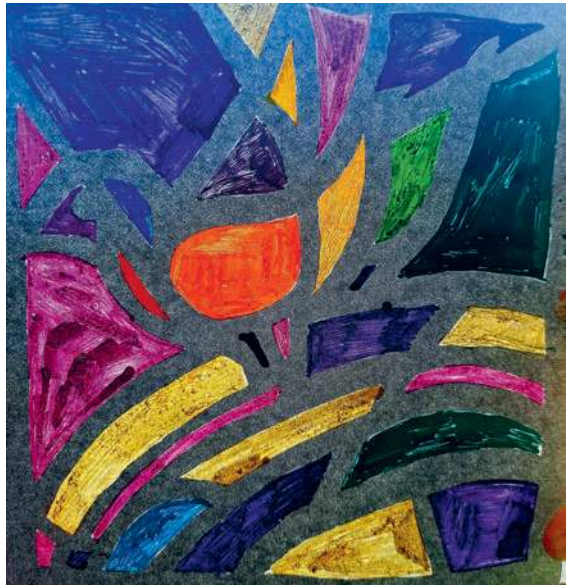
Natur-Geschichten-Fluss-Bilder

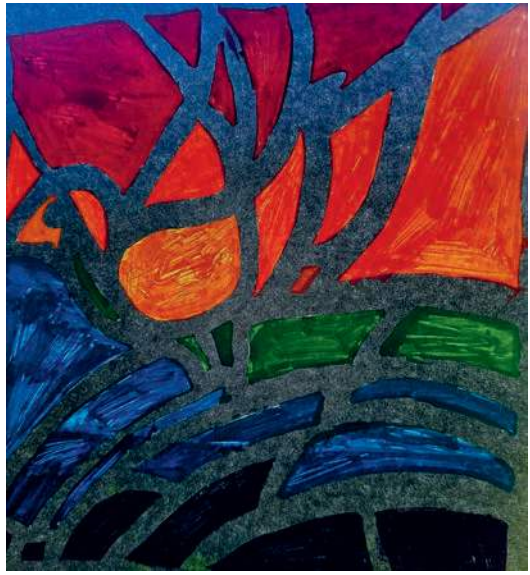
Die Werkstatt-Kids



Fenster-Traum-Bilder

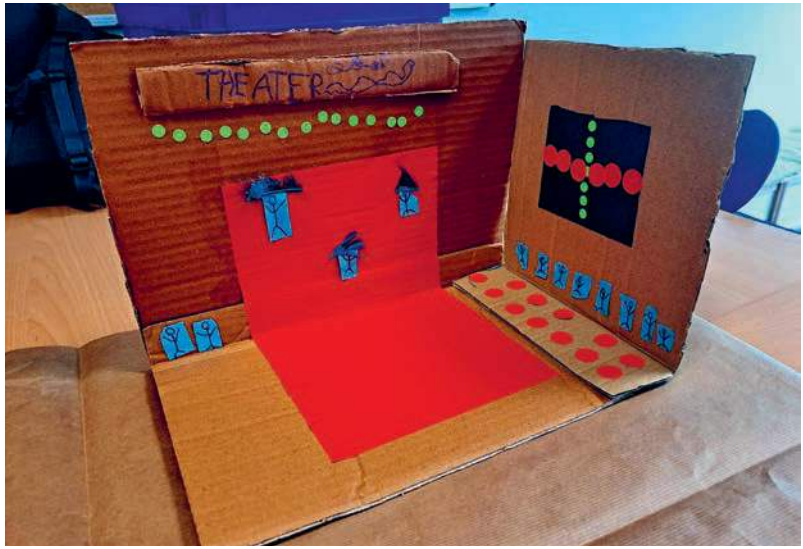
Die Werkstatt-Kids





Ich baue ein Geschichten-Theater

Julius



Ihr lieben Werkstatt-Kinder,
Es war mir eine große Freude, mit euch so viele Träume und Geschichten zu teilen.

Wir haben voneinander gelernt, miteinander diskutiert, gesungen, gespielt, gerätselt, getanzt und gemalt.

Ich wünsche euch, dass die schönsten eurer Träume in Erfüllung gehen.

Unsere gemeinsame Reise ist nun zu Ende.

Zur Erinnerung habt ihr dieses Buch.

Tausend liebe Grüße – eure Geschichtenerzählerin Antje Horn.

Schnarch
TTTT

Inhaltsverzeichnis

Am Anfang war das Wort … oder doch nicht? **5**

Wir sind die Werkstatt-Kids und verraten euch unsere Namen, unsere Lieblingsfarben, unser Lieblingstier und unsere Lieblingsspeisen: **7**
Wer kann es erraten? **14**
Die Schnecke Mathilde Dreiauge **15**
Der Wunsch nach Frieden **17**
Abrakadabra **20**
Stein auf Stein **22**
Fußballweltmeisterschaft **24**
Als der Frühling nicht kam … **26**
Der Drache mit der Zauberzunge **28**
Ein Fliegenpilz ist auch keine Lösung **31**
Schwester Nora macht alle gesund **34**
Geschichtensturm **37**
Die Fress-Säcke **39**
Zweimal Angst und ein gutes Ende **42**
Hasen, Monster und Hunde **46**
Werkstatt-Bilder **49**
Mini-Traum-Bücher 49
Wovon träumen Fische, Schnecken, Katzen und Dinosaurier? 58
Masken und die Geschichten dahinter 62
Natur-Geschichten-Fluss-Bilder 63
Fenster-Traum-Bilder 66
Ich baue ein Geschichten-Theater 68